

## 8. Rundbrief März 2014 aus Chachapoyas von Lisa Wernz

Ich sitze gerade in der DEMUNA, schau aus dem Fenster und denke: Wann hört dieses Kackwetter endlich auf?!. Seit Hannah und ich wieder hier sind regnet es ununterbrochen. Es ist echt zum verrückt werden, denn es gibt einfach nicht viel zu tun. Die Straßen sind schlecht, somit kommen keine Menschen aus den Dörfern ins Buero und wenn du in Chachapoyas einmal um die Ecke willst bist auch schon Pitschnass. Daher war dieser Monat sehr viel ruhiger, aber trotzdem schön, weil man so auch wieder viel Zeit im Haus mit den Mitbewohnern oder auch bei Mila Zuhause verbringen konnte. Abends schauten wir zusammen die Telenovela, Das Tagebuch hörte auch mal wieder was von mir und der Weihnachtstee wurde aufgebraucht. Auch haben Hannah und ich viel gekocht, da wir einen Ersatz für unsere gefastete Schokolade brauchten.

Im Haus hingegen war öfters ein ganz schöner Trubel. Die alte Hauskatze Chusty war mal wieder schwanger und da sie nur ein Junges bekam, hatte sie genügend Milch und es überlebte. Diesen Monat wurde er feierlich in Chimy getauft (wohl eher von seinen vielen Flöhen entfernt) und hält uns ganz schön auf Trapp. Unser Garten ist verwüstet, wenn meine Türe nicht zu ist macht er es in meinem Bett gemütlich und es dauerte eine Weile bis er geschnallt hat, dass das Klo nicht überall ist. Wie alle wissen bin ich alles andere als ein Tierfreund und somit nahmen sich meine Mitbewohner dem Kleinen an. Nach einigen Kratz- und Bissspuren haben sie jetzt aber auch genug und wir suchen ein neues Zuhause.



In der DEMUNA gab es für uns diesen Monat hauptsächlich Arbeit mit einem bestimmten Fall, der auch in der Gemeinde mit einem Spendenbarometer vorgestellt wird. Wir haben einen behinderten Jungen im Alter von 19 Monaten mit seiner jugendlichen Mama Jessica. Jean Carlos sieht nicht, hört nicht und ist stark untergewichtig. Er hat einen Tumor im Kopf und muss ins Kinderkrankenhaus nach Lima. In Chachapoyas wurde eine Aktion über Fernsehen, Radio und Benefizveranstaltungen gestartet. Die Operation kann in Lima zwar bezahlt werden, dennoch wird noch so viel Geld für die Reise, Medizin und sowie den Lebensunterhalt der 20-jährigen Mutter benötigt. Die letzten Wochen waren wir viel damit beschäftigt verschiedene Dokumente und Bescheinigungen für das Krankenhaus in Lima zu besorgen, damit dort alles vorbereitet werden kann. Dieses System hier bringt mich wirklich oft zum verzweifeln. So oft nutzen die Leute in den Bueros ihre „höher“ gelegene Position aus und lassen unnötig warten, es werden zusätzlich Papiere und Nachweise gefordert und man wird die ganze Zeit vertröstet. Wir hoffen, dass es nächste Woche dann endlich losgehen kann.



Am letzten Wochenende des Monats ging es für mich noch kurzfristig nach Leymebamba. Mit Celia, die frühere Psychologin der DEMUNA und unserem Abteilungschef, Profesor Manuel, ging es am Samstagmorgen kurzfristig in das zwei Stunden entfernte Dorf um die Baustelle eines großen Kindergartens des Rathauses zu besichtigen. Das Wetter war herrlich und wir genossen den ersten wirklich schönen Tag seit langem. Gegen 4 Uhr Mittag kamen wir wieder in Chacha an und Celia und ich machten uns auf die Suche nach einem Geschenk, denn wir waren am Abend zu einer Hochzeit des Bruders einer Arbeitskollegin eingeladen. Hier ist es üblich, dass das Geschenk ein Tag (oder wie bei uns ein paar Stunden) davor übergeben wird. Außerdem schenkt man hauptsächlich Geschirr oder andere Gegenstände für den Haushalt. Patricia, die Schwester des Bräutigams empfing uns, wir übergaben das Geschenk und kamen noch „kurz“ rein. 5 Uhr Mittags, um 8 beginnt die Feier, ein Trubel im ganzen Haus. Das Haus ist sehr groß, mit einem schönen Innenhof und viel Platz. Mir war gleich klar, da ist noch ganz schön viel zu tun in den nächsten drei Stunden. Also packten Celia und ich mit an und machten die Tischgestecke. Es gab Rosen, kleine „Vasen“ und Wasser. Jetzt hieß es, irgendwo Grünzeug zusammensuchen, meine nie vorhandene Kreativität entdecken und die nächsten 2 Stunden irgendwie 20 Tischgestecke. Ist das auf allen peruanischen Hochzeiten so? An Spontanität, Flexibilität und den letzten Drücker habe ich mich ja schon gewöhnt, aber das war dann schon etwas Hardcore. Ziemlich müde gingen wir dann um halb 8 nach Hause um uns fertig zu machen. Die standesamtliche Trauung wurde vom Bürgermeister Diogenes durchgeführt, der mit seiner Frau auch der Einzige war, den Celia und ich kannten. Nach der Trauung, bei der hauptsächlich einfach nur ganz viel geredet wird und ich auch nicht alles verstanden hab, tanzt das Brautpaar einen Wiener Walzer peruanischer Art. Dann wurde der Brautstrauß geworfen, den ich trotz meiner Größe+Schuhe leider nicht gefangen habe und danach wurde getanzt. Celia und ich saßen mit Diogenes und seiner Frau Maria an einem Tisch und hatten einen tollen Abend.

